

Zeitschrift:	Theologische Zeitschrift
Herausgeber:	Theologische Fakultät der Universität Basel
Band:	62 (2006)
Heft:	1
Artikel:	Eine Geschichte von Elisa und seine Schülern, die aus dem Rahmen fällt : II Kön 6, 1-7
Autor:	Bauer, Uwe F.W.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-877880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 62

2006

Heft 1

Eine Geschichte von Elisa und seinen Schülern, die aus dem Rahmen fällt (II Kön 6,1-7)

I

Die Wundergeschichte von der zum Schwimmen gebrachten Axt in II Kön 6,1-7 ist die abschliessende Erzählung eines kleinen Zyklus' von Wundergeschichten¹ Elisas. Der Zyklus beginnt in II Kön 4,1-7 mit der Vermehrung von Öl zugunsten der Witwe eines Jungpropheten und setzt sich in 4,38-41 bzw. 42-44 fort mit der Entgiftung des ungeniessbaren Essens für alle Jungpropheten sowie mit der Speisung des Volkes mittels weniger Brote.

Alle vier Erzählungen haben gemeinsam, dass stets die Jungpropheten (בְּנֵי הַנְּבִיאִים, II Kön 4,1.38.38; 6,1), einer (אֶחָד, II Kön 4,39; 6,3.5) von ihnen bzw. die mit den Jungpropheten identischen Diener (עָבָד, II Kön 4,1.1; 6,3; נָעָר, II Kön 4,38; שָׁרָחַת, II Kön 4,43) eine Rolle spielen und dass die Ereignisse mit dem Ort Gilgal (II Kön 2,1; 4,38) verknüpft sind.² In drei der vier Erzählungen findet sich zudem das Motiv, dass die Jungpropheten zu Elisa schreien (צַעַק; II Kön 4,1.40; 6,5) und in zwei der vier das Motiv, dass sie vor Elisa sitzen (יָשַׁב לִפְנֵי; II Kön 4,38; 6,1). Inhaltlich handeln alle vier Erzählungen von einer Krise: die existenzbedrohende Armut der Witwe, das ungeniessbare Essen der hungrigen Jungpropheten, die wenigen Erstlingsbrote für das hungrige

¹ Vgl. K.D. Fricke, Das zweite Buch von den Königen, Stuttgart 1972, 77; Elisa (H. Seebaß), TRE 9, Berlin 1982, 507. Auf die Frage, weshalb dieser kleine Zyklus in der jetzigen Komposition der Elisa-Erzählung auseinander gerissen ist, gehe ich hier nicht ein.

² Die Vermutung, dass II Kön 6,1-7 in Gilgal spielt, legt sich nahe, weil über die Formulierung 'שָׁבִים לִפְנֵי' in II Kön 6,1 und 'שָׁבִים שֶׁם לִפְנֵי' in II Kön 4,38 eine Beziehung zu dem ebenfalls in 4,38 vorkommenden Gilgal hergestellt ist; ähnlich H.Ch. Schmitt, Elisa. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zur vorklassischen nordisraelitischen Prophetie, Gütersloh 1972, 156-158. Dieser Gedanke ist jedoch nicht zwingend, denn Elisa kann auch an anderen Orten Prophetenschüler gehabt haben; vgl. C.F. Keil, Die Bücher der Könige, 2., verbesserte Aufl., Leipzig 1876, 269.

ge Volk, die ins Wasser gefallene Axt. Elisa löst die jeweilige Krise dadurch, dass er der Witwe durch die Vermehrung des Öls zu Wohlstand verhilft, das Essen für die Jungpropheten entgiftet, das Volk mit wenigen Broten speist und die ins Wasser gefallene Axt zum Schwimmen bringt.

Die ersten drei Erzählungen lassen eine Steigerung der Wundertätigkeit Elisas erkennen: Erst hilft er einer einzelnen Frau, dann der Gruppe der Jungpropheten und schliesslich dem Volk. Die vierte Erzählung wirkt demgegenüber wie ein Rückschritt, denn es geht um vergleichsweise Unwesentliches, nämlich um eine geliehene Axt bzw. das Axtblatt, das einem der Jungpropheten scheinbar unwiederbringlich ins Wasser fällt.³ Dieser Verlust bringt den Tollpatsch in Bedrängnis, woraufhin Elisa das Axtblatt dadurch zum Schwimmen bringt, dass er einen Stock ins Wasser wirft. Als Abschluss des kleinen Wundergeschichtenzylus' wäre eine weitere Steigerung der Wundertätigkeit Elisas zu erwarten gewesen, und so stellt sich die Frage: Weshalb ist diese Geschichte überhaupt erzählt?

II

Vergleicht man II Kön 6,1-7 mit den drei übrigen Wundergeschichten des kleinen Zyklus', fällt in erster Linie nicht die Passage in V. 5-7, die von der Axt handelt, auf, denn Elisa wirkt nur ein weiteres, eher unspektakuläres Wunder, sondern die Exposition in V. 1-4:

1 Einst sprachen die Jungpropheten zu Elisa: Sieh doch, der Raum, in dem wir vor dir sitzen, ist uns zu eng. 2 Lass uns doch an den Jordan gehen und von dort jeder einen Balken holen, damit wir uns [dort] einen Raum errichten, dort zu sitzen. Er antwortete: Geht! 3 Einer aber sprach: Beliebe doch, und geh mit deinen Dienern! Er antwortete: Ich gehe also mit. 4 Er ging mit ihnen, sie kamen an den Jordan, sie hieben die Hölzer.

In dieser Exposition hören wir zunächst von einem doppelten Dialog, einerseits zwischen allen Jungpropheten und Elisa (V. 1-2), andererseits zwischen einem der Jungpropheten und Elisa (V. 3). Für die folgende Passage, die das eigentliche Wunder erzählt, nämlich wie eine Axt plötzlich schwimmt, trägt dieser Dialog kaum etwas bei. Abgeschlossen wird die Exposition mit drei äusserst kurzen Verbalsätzen (VS), die wie ein triassisches Stakkato wirken (V. 4). Statt des doppelten Dialogs und des knappen Abschlusses könnte man sich hier folgende von Jacob Licht formulierte wesentlich kürzere Exposition vor-

³ Auch wenn man berücksichtigt, dass eine Axt das Arbeitsgerät sein kann, das ihrem Besitzer den Lebensunterhalt sichert, bleibt doch die Hungersnot des Volkes in der dritten Wundergeschichte gravierender. Merkwürdig ist auch, dass die Axt nicht einfach aus dem Fluss geholt werden kann, denn der Jordan ist ja schliesslich nicht der Nil.

stellen: «The sons of the prophets lived all at one place, and the place was too strait for them. So they went to the Jordan to cut trees, to build themselves a place to live in. And Elisha, he also went with them, because they asked him to come.»⁴ Eine solche Exposition stünde von ihrer Länge her in einem angemessenen Verhältnis zu der anschliessenden Passage. Die vorfindliche Exposition ist jedoch mit 48 hebräischen Wörtern länger als die gesamte eigentliche Wundererzählung in V. 5-7, die nur aus 35 Wörtern besteht.

Der doppelte Dialog setzt mit der Rede der Jungpropheten⁵ und der Antwort Elisas ein. Vergleicht man die Rede mit der Antwort, fällt ein extremes

⁴ Storytelling in the Bible, Jerusalem, 1986, 26.

⁵ Die Rede der Jungpropheten an Elisa weist zwei Schwierigkeiten auf: 1. In der Sekundärliteratur wird die Frage thematisiert, weshalb es den Jungpropheten in ihrer Wohnstelle zu eng ist, und meist die Antwort gegeben, die Jungprophetenschar habe sich aufgrund des wachsenden Ansehens von Elisa vergrössert (so z.B. I. Benzinger, Die Bücher der Könige, Freiburg 1899, 139; R. Kittel, Die Bücher der Könige, Göttingen 1900, 209); dies bleibt aber Spekulation. Letztlich ist die Frage nach dem Grund der Enge belanglos, weil die Enge hier ausschliesslich den Sinn hat, die Erzählung in Gang zu bringen. Kees Meijer versteht die Enge inhaltlich. Es gehe den Jungpropheten darum, sich von Elisa zu distanzieren. Von der Bedeutung des Namens Elisas, «Gott befreite», ausgehend, meint Meijer, dass die Beengung für die Jungpropheten in der Gegenwart des befreienden Gottes mit seinem Zuspruch und Anspruch zu sehen sei, die der Prophet Elisa repräsentiere und der die Jungpropheten sich entziehen möchten («De heer als knecht in 2 Koningen 6,1-7», Verwekkingen, aangeboden aan Frans Breukelman ter gelegenheit van zijn zestige verjaardag, Amsterdam 1976, 137-147, bes. 139f.; der Gedanke wird aufgegriffen von T. Veerkamp, Die Vernichtung des Baal. Auslegung der Königsbücher [1.17-2.11], Stuttgart 1983, 213f.). Zwar erscheint mir diese Interpretation als zu gewagt; wie noch deutlich werden wird, besteht jedoch ein unharmonisches bzw. angespanntes Verhältnis zwischen Elisa und seinen Jungpropheten (s. Veerkamp, 213f.).
2. Die andere Schwierigkeit der Rede der Jungpropheten liegt darin, dass undeutlich bleibt, wo sie den neuen grösseren Raum errichten möchten, in Gilgal (so z.B. M. Rehm, Das zweite Buch der Könige, Würzburg 1982, 67, und E. Würthwein, Die Bücher der Könige. 1. Kön.17-2. Kön.25 [ATD 11,2], Göttingen 1984, 303, die das 2. סַבַּע in V. 2 streichen, sich jedoch nicht explizit auf Gilgal festlegen) oder am Jordan (so z.B. Keil, 268; Benzinger, 139; Kittel, 209f.). Merkwürdigerweise wird in der Rede der Jungpropheten 3-mal סַבַּע (V. 1b,2a) und 1-mal סַבַּת (V. 2a) gebraucht. Die Formulierung in V. 2αα «וְנִקְחָה מִשְׁמָא יְשָׁרֶת קָרְבָּה אֶתְתָּה», «und von dort jeder einen Balken holen», deutet auf die neue Wohnstelle in Gilgal; die andere in V. 2αβ סַבַּת שְׁבַּת לְ[שְׁבַּת] קָרְבָּה, «damit wir uns [dort] einen Raum errichten, dort zu sitzen», deutet auf eine neue Wohnstelle am Jordan. Neben der Tatsache, dass es u.a. wegen der Gefahr des Hochwassers (Rehm, 67) und der Malaria (J. Gray, I & II Kings, third, fully revised, edition, London 1977, 510, Anm. b) keinen Sinn macht, nahe am Jordan zu siedeln, ist m.E. die Formulierung סַבַּת, «von dort», ein starkes Indiz dafür, dass die Balken vom Jordan nach Gilgal gebracht werden sollen und die neue Wohnstelle in Gilgal entstehen soll. Das erste סַבַּע in 2αβ ist daher als ein durch das zweite beeinflusster Abschreibehef-ler zu streichen (so Schmitt, Elisa, 215, Anm. 125).

Missverhältnis ihrer jeweiligen Länge auf. Während sich die Jungpropheten mit 25 Wörtern ziemlich ausufernd und umständlich unter 3-maligem Gebrauch des Kohortativs ausdrücken, antwortet Elisa knapp mit nur einem einzigen Wort לֵךְ, «geht». Diese Beobachtung kann so gedeutet werden, dass sich die Jungpropheten gegenüber Elisa äusserst vorsichtig und ehrerbietig verhalten.⁶ Er ist ihr Lehrer, den sie in höflicher Weise um die Erlaubnis bitten, an den Jordan gehen zu dürfen, um Bäume zu fällen und Balken zu fertigen. Elisa seinerseits reagiert entsprechend auf diese vorsichtige und ehrerbietige Haltung der Jungpropheten, indem er ganz auf der Ebene seiner Rolle als prophetische Autorität und beinahe schon autoritär mit einem einzigen Imperativ recht scharf agiert. Elisa gibt damit zu erkennen, in welcher Weise er die zunächst doppeldeutige Bitte der Jungpropheten «lass uns doch an den Jordan gehen» versteht, nämlich exklusiv,⁷ so als wollten die Jungpropheten sich ohne Elisa auf den Weg machen, und nicht inklusiv, so als wollten sie ihn dabeihaben.

Der doppelte Dialog setzt sich nun fort mit der Rede des einen Jungpropheten: «Beliebe doch, und geh mit deinen Dienern». Offen bleibt, ob er damit stellvertretend für alle Jungpropheten spricht oder ob es sich um seine persönliche Initiative handelt. Spricht er hier stellvertretend für alle Jungpropheten, dann war deren Bitte: «Lass uns doch an den Jordan gehen» sicher so gemeint, dass Elisa mit eingeschlossen war. Handelt es sich jedoch um eine persönliche Initiative des einen Jungpropheten, wird man annehmen können, dass Elisa in der Bitte aller Jungpropheten nicht eingeschlossen war. Letzteres scheint mir wahrscheinlicher, denn in dem brüsken «geht» Elisas drückt sich neben seiner Autorität m.E. auch eine gewisse Spannung im Verhältnis zwischen ihm und den Jungpropheten aus. Darauf deutet auch der 3-malige Gebrauch der Partikel נִזְמָן (2-mal in der Rede aller Jungpropheten und 1-mal in der Rede des einen), die, wie Ernst Jenni deutlich macht, dann gebraucht wird, wenn der Angeredete der Bitte eines Sprechenden «einen gewissen Widerstand entgegensetzen könnte.»⁸ Als Ursache dieser Spannung ist die Unfähigkeit der Jungpropheten anzusehen, die sich in der Erzählung von der Entgiftung des Essens (II Kön 4,38-41) zeigt, und ihr mangelndes Vertrauen, das in der Erzählung von der Speisung des Volkes (II Kön 4,42-44) deutlich wird.⁹ Statt nämlich die Jungpropheten zu sättigen, wie Elisa möchte, sammelt einer

⁶ Ähnlich E. Jenni, *Studien zur Sprachwelt des Alten Testaments II*, hg.v. J. Luchsinger, H.-P. Mathys u. M. Saur, Stuttgart/Berlin/Köln 2005, 188.

⁷ Jenni, ebd., 179f., rechnet II Kön 6,2 zu denjenigen Stellen, wo der pluralische Kohortativ exklusiv gebraucht wird.

⁸ Jenni, ebd., 163.

⁹ Die Unfähigkeit bzw. das mangelnde Vertrauen der Jungpropheten wären nur dann als ein typisches Phänomen der Gattung Wundergeschichte anzusehen, wenn die Problematik nicht erneut in II Kön 6,1-3 aufgegriffen wäre.

giftige Kräuter und kocht aus ihnen mit Hilfe anderer Jungpropheten ein ungeniessbares Essen für alle, und statt das Volk zu speisen, wie Elisa anordnet, weist ein Diener skeptisch auf die geringe Anzahl Brote hin.

Die Rede des einen Jungpropheten ist im gleichen ehrerbietigen Ton gehalten wie die Rede aller Jungpropheten, und trotzdem sind viele Worte hier nicht nötig, denn er spricht Elisa mit der Formulierung ... **וַיֹּאמֶר אֶלְيָהוּ**, «geh mit ...», auf einer anderen Ebene an als die übrigen Jungpropheten. Da nämlich keine objektive Notwendigkeit dafür besteht, dass Elisa mitgeht, lässt die Bitte ausschliesslich den emotionalen Wunsch nach der Nähe Elisas erkennen. Aus der Antwort Elisas an den Jungpropheten wird ersichtlich, dass sich seine Haltung aufgrund dieser emotional geprägten Bitte geändert hat. Er reagiert nämlich nicht mit **וַיֹּאמֶר**, «ich gehe mit», sondern betont höflich oder freundlich mit **וְאַנְהָ אַלְכָה**, «ich, ich gehe mit» oder besser «ich also gehe mit».¹⁰ Trotzdem bleibt Elisa sich in seiner Rolle als prophetische Autorität treu. Er reagiert nämlich nicht anbiedernd, indem er beispielsweise die Formulierung «Wie schön, dass ihr mich dabeihaben wollt, sehr gern komme ich mit euch» gebraucht.

Vergleicht man die Rede des einen Jungpropheten mit der Antwort Elisas, fällt auf, dass das extreme Missverhältnis der Länge zwischen Rede und Antwort des ersten Dialogs hier nicht mehr festzustellen ist. Der Jungprophet wendet sich mit 5 Wörtern an Elisa und Elisa antwortet mit 2 Wörtern. Diese formale Beobachtung korrespondiert mit dem bisher Gesagten; sie lässt sich inhaltlich so deuten, dass Elisa und zumindest der eine Jungprophet aufeinander zugegangen sind.

Auf den doppelten Dialog folgen drei jeweils mit einem Narrativ eingeleitete äusserst kurze VS, die die Exposition abschliessen: «Er ging mit ihnen, sie kamen an den Jordan, sie hieben die Hölzer». Der erste dieser drei Sätze **וַיֹּאמֶר אֶלְיָהוּ**, «er ging mit ihnen», zieht sozusagen das Resümee aus der Bemühung um die Nähe Elisas.

Interessant ist die Funktion des Leitwortes **הַלְךָ**, «gehen», das in der Exposition 5-mal vorkommt, und zwar je 1-mal in den vier Figurenreden sowie ein letztes Mal im Resümee. Die Jungpropheten bitten Elisa, sie doch zum Jordan gehen zu lassen, **וְלֹכֶדֶת נָא**. Daraufhin antwortet Elisa mit **לֹכֶד**, «geht». Der eine Jungprophet gebraucht gegenüber Elisa nun die Formulierung ... **וְאַתָּה הַלְךָ**, «geh mit ...»; gerade in diesem «mit» drückt sich die Emotion der Bitte aus. Entsprechend lautet die Antwort Elisas **וְאַנְהָ אַלְכָה**, «ich also gehe mit». Schliesslich heisst es abschliessend in Bezug auf Elisa: **וְנִלְכֵד אֶתְהָמָם**, «er ging mit ihnen».

¹⁰ Die Formulierung **וְאַנְהָ אַלְכָה** befindet sich mehr oder weniger exakt in der Mitte des ganzen Textes, davor stehen 40 Wörter, danach 41. In der Mitte eines Textes steht häufig Entscheidendes (s. U.F.W. Bauer, «Biblische Texte und Konkrete Poesie», WuD 28 [2005] 65-71, bes. 68-70), so wie hier die Wende im Verhältnis zwischen Elisa und den Jungpropheten.

Sprachlich signalisiert der Übergang von der Formulierung «gehen» zu «mitgehen», dass die anfängliche Distanz zwischen Elisa und den Jungpropheten jetzt überwunden ist.¹¹

III

Zurück zur Frage, weshalb die Erzählung von der zum Schwimmen gebrachten Axt als Abschluss des kleinen Wundergeschichtenzyklus' überhaupt erzählt ist. Knapp zusammengefasst lautet die Antwort meiner Meinung nach: um ihrer Exposition willen. Diese These möchte ich im Folgenden kurz begründen.¹²

Als abschliessende Wundergeschichte des kleinen Wundergeschichtenzyklus' ist die Erzählung von Elisa und der Axt ungeeignet. Gegenüber den ersten drei Wundergeschichten des Zyklus', die eine Steigerung der Wundertätigkeit Elisas erkennen lassen, fällt dieses letzte Wunder nämlich deutlich ab. Die Ursache dafür, dass die Erzählung von der schwimmenden Axt den Zyklus beschliesst, muss folglich eine andere sein.

Die Exposition thematisiert abschliessend ein Problem, das im Zyklus der vier Wundergeschichten bisher noch ungelöst geblieben ist, nämlich das spannungsgeladene Verhältnis zwischen Elisa und den Jungpropheten. Diese Problematik lässt sich zum Abschluss des Zyklus' jedoch nicht ohne ein Wunder thematisieren, weil ihr sonst zuviel Eigengewicht zukäme; es geht schliesslich primär um die schillernde Figur des Propheten Elisa und erst sekundär um seinen Konflikt mit den Jungpropheten. Folglich ist die Geschichte von der zum Schwimmen gebrachten Axt notwendig, um in deren Exposition dezent über das angespannte Verhältnis zwischen Elisa und den Jungpropheten zu sprechen.

Die Spannung besteht, wie gesagt, darin, dass die Jungpropheten aus der Sicht Elisas unfähig sind und es ihnen an Vertrauen mangelt. Bei den Jungpropheten zeigt sich die Spannung in ihrer äusserst vorsichtigen und ehrerbietigen Anrede Elisas, die ihre Furcht erkennen lässt, womöglich schon wieder

¹¹ Um dieser Funktion des Leitwortes נָהַר, «gehen», gerecht zu werden, ist eine äusserst sensible Übersetzung notwendig. Dieses Kriterium erfüllen die meisten gängigen Bibelausgaben nicht; eine gelungene Übersetzung bieten nur Die Schrift, Verdeutscht von M. Buber und F. Rosenzweig, II, Bücher der Geschichte, Heidelberg 1979 und die Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift: Die Bibel, Psalmen u. Neues Testament, ökumenischer Text; Gesamtausg., 4. Aufl. der Endfassung; Kath. Bibelanstalt, Dt. Bibelstiftung, Kath. Bibelwerk, Stuttgart, Klosterneuburg 1987.

¹² Gegen Culley, der zu I Kön 6,1-5 bemerkt: «All this simply prepares for the miracle to follow» (R.C. Culley, Studies in the Structure of Hebrew Narrative, Philadelphia/Missoula 1976, 81).

einen Fehler zu machen. Bei Elisa zeigt sich die Spannung in der brüsken Erwiderung «geht». Gelöst wird diese Spannung, indem einer der Jungpropheten die Initiative ergreift und Elisa auf einer rein emotionalen Ebene den Wunsch nach dessen Nähe signalisiert. Elisa versteht und geht sofort auf das Angebot ein, das er selbst nicht machen konnte, ohne sich damit anzubiedern. Er «steht an beiden Enden der gemeinsamen Situation»¹³, indem er einerseits seiner Rolle als prophetische Autorität gerecht wird und andererseits mit seinen Jungpropheten geht.

Elisa ändert seine Haltung aufgrund der Initiative des einen Jungpropheten. Man fühlt sich an das erinnert, was Rabbi Chanina sagt: «Viel habe ich von meinen Lehrern gelernt, mehr noch als von meinen Lehrern habe ich von meinen Kollegen gelernt, aber das Allermeiste habe ich von meinen Schülern gelernt» (*bTaan* 7a). Dass die Exposition der Erzählung von der schwimmenden Axt an das jüdische Lehrer-Schüler-Verhältnis erinnert, ist u.a. Ernst Würthwein aufgefallen, der schreibt: «So zeugt eine solche Anekdote von dem Vertrauen zu und der Verbundenheit mit dem Meister; sie erinnert an das Lehrer-Schüler-Verhältnis im späteren Judentum» (303). Ob man sich nur an dieses Verhältnis erinnert fühlt oder ob man in Bezug auf Elisa und die Jungpropheten von einem solchen Verhältnis sprechen will, hängt von dessen Definition ab. Riesner zufolge ist davon zu sprechen, wenn «1) eine herausgehobene Personautorität, 2) Ansätze zu einer Traditionsbildung und manchmal 3) Züge gemeinsamen Lebens festzustellen sind.»¹⁴ Dieser Definition entsprechend handelt es sich bei der Beziehung zwischen Elisa und den Jungpropheten um ein Lehrer-Schüler-Verhältnis.¹⁵

Im Zusammenhang dieses Verhältnisses ist eine kurze Reflexion über die Entstehungszeit der Erzählung von der schwimmenden Axt hilfreich. Es gibt mindestens zwei Anhaltspunkte, die die Erzählung als jung erscheinen lassen: 1. In V. 5 steht die Nota accusativi נא – wahrscheinlich in emphatischer Bedeutung¹⁶ – vor dem Subjekt (אֲתָה־כָּבָד); dieser Sprachgebrauch wird häufig mit dem leider wenig aussagekräftigen Adjektiv «späthebräisch» charakterisiert.¹⁷ 2. Gewichtiger ist, dass die Erzählung von Elisa und der Axt Parallelen aufweist zu den «beiden Fabeln Äsops, in denen Hermes bzw. der Flussgott

¹³ Vgl. M. Buber, Über das Erzieherische, Werke I: Schriften zur Philosophie, o.O. 1962, 806.

¹⁴ R. Riesner, Jesus als Lehrer. Eine Untersuchung zum Ursprung der Evangelien-Überlieferung (WUNT 2. R. 7), Tübingen 1981, 278.

¹⁵ L. Rost, Gruppenbildung im Alten Testament, ThLZ 80 (1955) 4, spricht sogar davon, dass Elisa als «Schulhaupt gekennzeichnet» sei.

¹⁶ Siehe B.K. Waltke, M. O'Connor, An Introduction to Biblical Hebrew Syntax, Winona Lake 1990, 177-179.

¹⁷ So W. Gesenius, Hebräische Grammatik, völlig umgearb. v. E. Kautzsch, fünfter Nachdr. der 28. Aufl. v. 1909, Hildesheim/Zürich/New York, 1985, § 117m; zum Problem s. P.P. Saydon, Meanings and Uses of the Particle נא, VT 14 (1964) 192-

einem Holzfäller nicht nur dessen eigene eiserne Axt, sondern auch noch eine silberne und eine goldene heraufholen.»¹⁸ Die Kenntnis dieser griechischen Fabeln seitens des Autors bzw. der Autoren der biblischen Erzählung setzt aller Wahrscheinlichkeit nach zumindest den Anbruch der hellenistischen Zeit voraus. Zudem ist II Kön 6,1-7 in Qumran nicht belegt,¹⁹ was als indirekter Hinweis auf eine späte Entstehung des Textes gelten kann.

M.a.W.: Die Erzählung wurde zu einer Zeit verfasst, in der man sich die Entstehung bzw. die Existenz von Lehrhäusern – Letzteres bezeugt z.B. Jesus Sirach 51,23 (αὐλίσθητε ἐν οἴκῳ παιδείας)²⁰ – sehr gut vorstellen kann.

Zwischen der Zeit der Entstehung des Textes, also der hellenistischen Zeit, und der fiktiven Zeit, von der der Text handelt, also der Zeit des mittleren Königtums, klafft folglich eine Lücke von mindestens 500 Jahren. Neben dieser Lücke und der ausgeprägten Stilisierung der Exposition deutet auch das Genre Wundergeschichte selbst auf den fiktionalen Charakter des Textes hin. Von der Überzeugung ausgehend, dass fiktionale biblische Texte viel mehr über die reale Zeit ihrer Entstehung als über die fiktive Zeit, von der sie handeln, aussagen, legt sich folgender Schluss nahe: Die Exposition, um derentwillen das Wunder von der zum Schwimmen gebrachten Axt erzählt wird, projiziert die Problematik des Lehrer-Schüler-Verhältnisses in die Zeit des mittleren Königtums zurück. Diese Retrospektive hat insofern ätiologische Funktion, als am Beispiel Elisas gelernt werden soll, wie ein Lehrer sich in einer angespannten Lehrer-Schüler-Beziehung von seinen Schülern «überwinden» lassen kann, ohne dabei seine Autorität als Lehrer einzubüßen.

Abstract

Im Vergleich mit den Wundergeschichten Elisas in II Kön 4,1-7; 4,38-41 und 4,42-44, die von einer Steigerung der Wundertätigkeit zeugen, fällt die Geschichte in II Kön 6,1-7 durch abnehmende Wundertätigkeit auf. Weshalb ist die Geschichte dann aber überhaupt erzählt und an dieser Stelle in II Kön platziert worden? Es wird die These vertreten, dass die Wundergeschichte wegen ihrer ausführlichen, aus dem Rahmen fallenden Exposition erzählt ist, in der in einfühlsamer Weise ein schwelender Konflikt zwischen Elisa und seinen Jungpropheten angesprochen und gelöst wird. Der Konflikt ist am ehesten als eine Art ätiolo-

210; J. MacDonald, The Particle **נָ** in Classical Hebrew: Some New Data on its Use with the Nominative, VT 14 (1964) 264-275. Ähnlich Waltke, O'Connor, Introduction, 178, Anm. 32.

¹⁸ G. Hentschel, 1 Könige (NEB 10), Würzburg 1984, 27; s. Aesops Leben und Fabeln, nebst ihm zugeschriebenen alten Fabeln u. den Fabeln des Rimicius u. Avianus, Frankfurt a. M. 1866, 175f.

¹⁹ Siehe B. Zuber, Die «Geschichts»-Traditionen der alttestamentlichen «Königszeit», in: Landgabe, FS J. Heller z. 70. Geburtstag, hg.v. M. Prudky, Praha 1995, 169.

²⁰ Vgl. Riesner, Jesus als Lehrer, 164-167.

gische Rückprojektion eines Lehrer-Schüler-Konflikts aus der Entstehungszeit der Lehrhäuser in die mittlere Königszeit zu verstehen.

Uwe F.W. Bauer, Hunzenschwil